

Wort zum Sonntag MDR
02.02.2025
Katrín Hutzschenreuter
Freiberg

Heute vor 40 Tagen war Weihnachten. Die meisten haben den Weihnachtsschmuck längst wieder weggepackt und sicher auf dem Dachboden verstaut. In manchen Fenstern, Torbögen und Kirchen leuchten allerdings immer noch die Sterne – heute zum letzten Mal. Was hat das für eine Bewandnis?

Heute ist ein kirchlicher Feiertag, der unterschiedliche Namen trägt. Maria Lichtmess oder auch Darstellung des Herrn. Heute endet die Weihnachtszeit. Lassen Sie uns genauer auf diesen Tag schauen.

Einige Wetterregeln haben mit diesem Tag zu tun. So heißt es beispielsweise „Lichtmess im Klee, Ostern im Schnee“ oder : ist`s zu Lichtmess hell und rein, wird`s ein langer Winter sein“.

Zu Lichtmess kann man deutlich erkennen, dass die Tage wieder länger werden. Auch dafür gibt es bäuerliche Regeln. „Weihnachten um ein Mückenschritt, Silvester um ein Hahnentritt, Dreikönig um ein Hirschensprung und Lichtmess um ein ganze Stund.“

In der Arbeitswelt vergangener Zeiten hatte dieser Tag einen hohen Stellenwert. Wenn ein Knecht früher von seinem Herrn den Satz hörte - „Heut` ist Lichtmess“ - dann wusste er, dass dies die fristlose Kündigung bedeutete. Wurde ihm aber vom Bauern eine Kerze überreicht, verlängerte sich sein Vertrag um ein Jahr. Dieser Tag war der Beginn des ländlichen Arbeitsjahres. Dienstboten konnten ihre Stelle wechseln und Bauern ihren Zins bezahlen. Dienstangestellte erhielten ihren Jahreslohn. Bis zum 5. Februar hatten sie dann frei – oft der einzige gesicherte Urlaub im ganzen Jahr.

In den katholischen Kirchen werden heute die Kerzen gesegnet, die im Lauf des Jahres gebraucht werden.

Aber was heißt nun „Darstellung des Herrn“?

Maria braucht Zeit, um die Geburt zu verkraften. Aber nun sind 40 Tage vergangen. Es ist die Zeit gekommen, in den Tempel zu gehen. Maria macht sich mit Josef und dem Jesuskind auf den Weg nach Jerusalem. Sie folgt einem Gebot, das sich in den Heiligen Schriften der Juden findet. Danach soll eine junge Mutter 40 Tage nach der Geburt ihres Sohnes im Jerusalemer Tempel ein Opfer bringen – zwei Tauben. Maria tut dies und erledigt die ihr aufgetragene Pflicht. Im Tempel begegnet sie unter anderem Simeon.

Er ist ein alter Mann. Mit gebeugtem Rücken, gestützt auf einen Stock, hatte er sich auf den Weg zum Tempel gemacht. Jeden Tag betet er dort zu Gott. Er hat gehört, dass er nicht sterben wird, bevor er nicht den Trost Israels gesehen hat. Darauf wartet er. Jeden Tag bittet er Gott um die nötige Kraft, um den Tag zu bestehen. Nun sitzt er im Tempel und hängt seinen Gedanken nach, lässt sein Leben an sich vorbei ziehen. Hat er alles richtig gemacht? Wo hätte er anders handeln können? Ist er dankbar gewesen?

Plötzlich wird er aus seinen Gedanken gerissen. Ein Paar betritt den Tempel. Die junge Frau hält einen Säugling in ihren Armen. Simeon springt auf, und ehe die Eltern sich versehen, nimmt er das Kind in seine Arme. Simeon sagt: „Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.“ Für Simeon muss es ein Moment der Klarheit gewesen sein, und ich kann mir vorstellen, dass es ihm vor Freude ganz warm ums Herz geworden ist. Mehr erwartete er nicht mehr vom Leben, als den Trost Israels einmal gesehen zu haben. Er spricht ein Gebet über Maria und das Kind. Dann kommt Hanna herzu. Der Evangelist

Lukas, der uns diese Geschichte überliefert hat, bezeichnet sie als Prophetin. Für ihn ist klar, dass der Geist Gottes nicht nur Männer, sondern auch Frauen reden lässt. Er zeichnet ein ganzes Frauenleben, wie es nicht nur damals gelebt wurde, sondern auch unter veränderten Bedingungen und anderen Formen auch heute noch oft gelebt wird. Hanna war als junge Frau verheiratet worden. Nach sieben Jahren starb ihr Mann, aber sie hat nicht wieder geheiratet. Das war unüblich, schon für die soziale Versorgung. Die Gründe für diese Entscheidung teilt uns Lukas nicht mit. Aber er beschreibt die Folgen. Die Lücke, die ihr Mann hinterlassen hat, füllt Hanna mit ihrer Leidenschaft für Gott. Als Witwe ist sie arm, aber im Tempel bewahrt sie sich ihre Unabhängigkeit. Manche mögen sie als Betschwester belächelt haben. Aber sie hat Ausdauer, ist stark und selbstbewusst, und so kommt ihre Stunde. Im Tempel ist sie unabhängig. Eine starke Frau im Volk Gottes. Leider überliefert Lukas ihre Worte nicht, aber er schreibt: „Sie trat zu der Stunde herzu, lobte Gott und sprach über ihn mit allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.“ Jedes Kind, das die Welt erblickt, ist der beste Grund, Gott zu loben. Die „Darstellung“ im Tempel dient im Kern diesem Zweck. Hanna aber hat einen besonderen Blick für genau dieses Kind, Jesus. Deshalb macht sie das Haus Gottes zu einem Haus des Gespräches über Gott und die Welt – und über dieses Kind, diesen Jesus. So ist Maria Lichtmess für mich auch eine Brücke zwischen den Generationen. Hier treffen drei aufeinander – Hanna und Simeon, Maria und Josef und Jesus.

Alte Menschen zeichnet eine große Lebenserfahrung aus. Dazu gehört auch, dass nicht alle Wünsche, alle Hoffnungen, die sie in ihr Leben gesetzt haben, erfüllt worden sind. So geht es den beiden Alten in der biblischen Geschichte auch. Man kann aber auch erleben, dass ältere Menschen gerade in der Begegnung mit Kindern, etwa ihren Enkeln, neue Hoffnung und neues Lebensglück für sich entdecken. Ihr Leben wird mit einem Mal heller, es erscheint in einem neuen Licht, in einem neuen Glanz.

So geht es auch Simeon und Hanna, als sie zu Maria Lichtmess das Jesuskind sehen. Sie freuen sich. Aber nicht nur das. Ihre Lebensträume scheinen mit diesem Kind erfüllt zu sein. Ihre Augen haben den Heiland gesehen – den, der im Namen Gottes zu den Menschen kommt. Simeon und Hanna, zwei hochbetagte Menschen im Tempel. Sie sind wach und voller Vertrauen, dass sie den verheißenen Retter sehen dürfen. Wann das sein wird, wissen sie nicht. Aber sie warten Tag für Tag voller Sehnsucht und erkennen dann in dem unscheinbaren Kind den Messias.

Die biblische Geschichte spielt im Jerusalemer Tempel. Das ist ein ganz besonderer Ort. Auch das Kind, das von seiner Mutter das erste Mal dorthin gebracht wird, ist ein besonderes. Es ist Jesus. Die Botschaft seiner Geburt lautet: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

Die Nacht dieser Welt wird von einem neuen Licht erhellt. Auch das sehen die beiden Alten, als sie Jesus mit seinen Eltern im Tempel erblicken. Die Hoffnung ihres Lebens hat sich erfüllt. Sie können sich dankbar auf die letzte Etappe ihres Lebens machen. Ihr Leben und die Welt um sie leuchtet in einem neuen Licht.

Der biblische Hintergrund dieses Festes ist also vielschichtig. Zum einen berührt es die alttestamentliche Vorschrift, Gott nach der Geburt eines Kindes ein Opfer zu bringen. Das Erstgeborene galt als Eigentum Gottes, das durch ein Opfer ausgelöst wurde. Genau das tun Maria und Josef. Sie präsentieren ihren Jesus Gott, sie brachten ihn dar. Daher stammt die Bezeichnung „Darstellung des Herrn“.

Erst in den letzten Jahren hat Lichtmess auch einen Platz im evangelischen Kirchenjahr gefunden. Mit Christus ist das Licht in die Welt gekommen. Daran erinnert dieser Tag in einer immer heller werdenden dunklen Jahreszeit.

Lichtmess. Ein uralter Termin im Jahreskreis. Heute kann etwas Neues beginnen. Ein

letzter Epiphaniastag. Heute wird der Schnitt vollzogen, die Trennung vom alten Jahr, in dem der Advents- und Weihnachtsfestkreis begonnen hatten. Heute ist das Tageslicht gegenüber dem kürzesten Tag zur Wintersonnenwende eine Stunde länger zu sehen. Und wir stehen dem Göttlichen gegenüber, das uns anstrahlt und das helle Gesicht Jesu trägt. Ich wünsche Ihnen, dass das Licht, das von der Heiligen Nacht ausgeht, auch Ihr Leben erhellt – nicht nur zur Weihnachtszeit.